Halle'sches Tageblatt.

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis für die fünfgespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 12 Pfg.

Reclamen vor dem Tageskalender die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg.

Nr. 94. Sonntag, den 21. April 1889. 90. Jahrgang.

Ostern.

Gebrochen ist des Todes Macht! So schallt es heute am Auferstehungsfeste von Millionen von Lippen. Und das Wiedererwachen der Natur, welches wir in unserer Zone vor Augen haben, trägt dazu bei, daß das Wort so recht aus Aller Ueberzeugung kommt. Tod und Winter sind sinnverwandte Begriffe und wenn des Winters Macht gebrochen ist, so ist dies uns ein Gleichniß, das uns beruhigt und uns dem Tode fester ins Auge schauen läßt. Wenn die Natur erstorben ist, so wissen wir, daß dies nur ein Stadium des Uebergangs ist, daß der Frühling kommen wird, daß die starren und kahlen Zweige Knospen treiben, daß Feld und Flur nach dem Hinwegschmelzen des weißen Bahrtuches wieder grünen werden; und wenn der Tod eines unserer Lieben hinweggerissen hat von unserer Seite, so ist es nicht der Todte, den wir beklagen, denn wir wissen als Christen, daß er zu neuem Leben erwachte, als der irdischen Hülle die Seele entfloh, wir beklagen uns selbst, ihn nicht mehr unter uns zu wissen. Es giebt kein Ende; ewig ist wie Gott selbst sein Geschöpf, die Seele des Menschen, denn sie ist der Odem, mit dem Gott die Form des Menschenkörpers belebte und zum selbstständigen denkenden und fühlenden Wesen machte. Es giebt kein Ende! Diese Ueberzeugung hat ein deutscher Dichter dem altgermanischen Gottvater Odin zum Troste gegeben, als im Kampfe der Asen und Riesen beide Theile untergingen im Weltbrand. Der Trost, den sich Odin mit dem Verluste eines Auges erkaufte, er ist durch das Christenthum Gemeingut Aller geworden, die der christlichen Lehre anhangen, und dieser nicht nur, sondern auch derer, die, wenn sie auch anders gläubig geblieben sind, doch unter dem Einflusse der Civilisation stehen, die von den christlichen Völkern ausgeht. Christus ist erstanden von den Todten. Sein Erdenwallen war das des Menschen. Als Mensch ward er geboren, er lebte und liebte die Menschen, derengleichen er sein wollte, er kämpfte und litt, und Niemand, möge ihn auch das Geschick noch so schwer heimgesucht haben, darf sagen, daß er Schwereres erduldet habe als Jesus von Nazareth. Er erlitt den Kreuzestod als Mensch, um nach wenigen Tagen wieder unter seine Jünger zu treten, um ihnen zu beweisen, daß er den Tod bezwungen, und ihren Unglauben soweit derselbe noch vorhanden war, wie bei Thomas, zu heben. Christ ist erstanden von den Todten! Diese Freudenbotschaft klingt durch Jahrhunderte und Jahrtausende, und die Christenheit, welche die Erde immer mehr erfüllt, um das Wort des Herrn wahr zu machen, daß nur eine Heerde sein soll und nur ein Hirt, begeht alljährlich das Gedenken an diese Botschaft durch eines ihrer hohen Feste, dessen Zusammenfall mit dem Erwachen des Frühlings demselben eine besondere Weihe und eine besondere Bedeutung giebt.

Politische Ostern.

Wenn es irgend eine Wahrscheinlichkeit in der Politik giebt, so ist es wohl die, daß für die zwei Drittel des Jahres 1889, die wir noch vor uns haben, die Erhaltung des Friedens gesichert ist. Welche Wendung auch der Selbstherhaltungskampf der Republik in Frankreich nehmen, welche Regierung auch die Zügel ergreifen möge, die erste Sorge wird sein, den günstigen Verlauf der Ausstellung nicht zu stören. Andererseits sind auch die zahlreichen Fürstenreisen, welche für diesen Sommer angekündigt sind, sowohl ein Zeichen als ein Mittel der Aufrechterhaltung friedlicher und, wo nicht friedlicher, doch zurückhaltender Maßregeln auf allen Seiten. Endlich — last, not least — die russische Kriegsvorbereitung, obwohl wir alle Tage von ihrem Fortgang lesen, ist noch nicht beendigt. Die Franzosen sind fertig, ihre Freunde im Osten nicht. So erfreuen wir uns, wie die „Post“ erläutert, einer vorläufig gesicherten Ruhe, die wir ja auch eifrig zur Ausführung gesetzgeberischer Arbeiten benutzen.

Aber ein merkwürdiges Jahr ist es doch, das Jubeljahr der Revolution, ein Jahr, in dem sich überall Aenderungen vorbereiten, von denen wir übrigens nicht sagen wollen, daß sie nur auf kriegerischem Wege durchzuführen seien.

Das Jubeljahr jener ungeheuren Begebenheit, die so viele Aenderungen in der Gestaltung der Staaten, noch mehr in dem inneren Leben der Nationen hervorgerufen, mag, als es erst herannahte, sich in manchem Kopf gemalt haben als ein Zeitraum, in welchem die Völker, vor allem das französische, in einer Art Rausch einhergehen würden, ganz von den Erinnerungen erfüllt, noch einmal von den wieder erwachten Gegensätzen gleichsam geschüttelt.

Wie wenig ist von solchen Erwartungen eingetreten! Die historische Erinnerung hat für den betrachtenden und forschenden Geist etwas ungemein Fesselndes, aber außerordentlich klein ist die Zahl derer, die sich zur Betrachtung der Vergangenheit sammeln können. Anders wäre es gewesen, wenn das Jubeljahr jener großen Erschütterung die Völker Europas in einem Zustand beruhigter und einer friedlichen Entwickelung zugeführter Verhältnisse getroffen hätte. Da wir Alle fühlen, wie wenig das der Fall ist, so geben wir uns den Sorgen der Gegenwart hin oder auch den Erholungen, die sie bieten kann, ohne Neigung, ja selbst ohne die Fähigkeit, die Ereignisse eines merkwürdigen Jahrhunderts, von denen unsere Gegenwart mit allen ihren Problemen bedingt ist, betrachtend zusammenzuknüpfen.

Also rasch den Blick wieder zur Gegenwart, zu dem Bedeutenden, was sie allem Anschein nach vorbereitet.

Bald wird in Berlin eine Konferenz zusammentreten, um die Verhältnisse einer Inselgruppe des Stillen Ozeans zu regeln, auf welcher Deutschland, England und die Vereinigten Staaten Zwecke des Handels und des Anbaues zu schützen haben. Diese Konferenz tritt unter den denkbar ungünstigsten Auspizien zusammen. Sollte der Zweck ihrer Zusammenberufung vereitelt werden durch das herausfordernde Benehmen einer Macht, welche aus der Schätzung der allgemeinen Lage die Zuversicht schöpft, daß die anderen betheiligten Mächte nicht zu den Waffen greifen werden, so wird diese Zuversicht allerdings nach unserer Meinung nicht getäuscht werden. Aber wenn wir nicht irren, so wird der Uebermuth, mit welchem die Uneinigkeit Europas ausgebeutet wird, in diesem Welttheil einen tiefen Eindruck machen und vielleicht die Geburtsstunde der Einsicht sein, daß die Solidarität der neueuropäischen Kultur das höchste und dringendste aller Ziele ist.

Richten wir den Blick vom Stillen Ozean zum Südosten Europas, so sehen wir anscheinende Erfolge jener panslavistischen Politik, deren Lieblingstraum es ist, den „faulen Westen“ zu zertrümmern und durch das tugendhafte Slaventhum die Stätten jener absterbenden Kultur zu verjüngen. Es wäre wahrlich auch dieser Erscheinung gegenüber, obwohl sie weit mehr lächerlich als furchtbar ist, sehr nöthig, die Solidarität der europäischen Kultur in's Auge zu fassen.

Die öffentliche Meinung bei uns wird oft belehrt, daß Deutschland auf der Balkanhalbinsel Gewinne weder zu schützen noch zu suchen hat. Wir sind von dieser Wahrheit ganz durchdrungen, wir können uns aber dem Gedanken nicht verschließen, daß, wenn die panslavistischen Werkzeuge in Rumänien, Bulgarien, Serbien zur Herrschaft kommen, sie nicht danach trachten werden, diese Herrschaft lange Zeit ruhig zu genießen, sondern vielmehr danach, panslavistische Kreuzzüge auszuführen, daß sie demnach mit ihrem Gewicht die zahlreichen Gewichte vermehren werden, welche bereits die Politik in St. Petersburg in die abenteuerlichsten Unternehmungen hineinzureißen sich anstrengen.

40]

Der Erbe des Hauses.

Roman von Hermine Frankenstein.

Dieser zweite, innere Gang war kurz und führte in ein fast kreisrundes Zimmer, wo Koffer und Ballen aufgespeichert waren, welche alle aus Carvelli's jahrelangen Räuberzügen stammten.

Von diesem Zimmer führten mehrere massive Holzthüren in Nebengemächer. Der Räuberhauptmann öffnete eine dieser Thüren und winkte Olla einzutreten. Es waren zwei kleine Zimmer, die Olla nun betrat; die Leere und Kahlheit derselben war durch die an den Wänden befestigten Teppiche und die in den Ecken aufgehäuften Stöße von Decken und Kleidungsstücken in Etwas beseitigt. Das Meublement bestand indeß nur aus einem Tische und zwei Stühlen.

„Mehr kann ich nicht thun für Euch, Signorina“, sagte Carvelli, „machen Sie sich mit Ihrem neuen Wohnort bekannt und suchen Sie sich es möglichst bequem zu machen — nach dem Speisen werde ich Sie wieder besuchen.“

Carvelli verbeugte sich vor Olla und verschwand, die kleine Eingangsthüre hinter sich in's Schloß werfend und den schweren Riegel vorschiebend.

Frau Popley eilte nun auf ihre kühne junge Herrin zu, kniete vor ihr nieder, umfaßte die zarte Gestalt mit beiden Armen und rief unter heftigem Schluchzen:

„Welch ein Schicksal soll Euch noch beschieden werden, meine theure Olla. Einem Böseweicht glaubten wir entflohen zu sein — einem Ungeheuer sind wir in die Hände gefallen.“

Olla beugte sich zu ihrer Pflegemutter nieder und die weichen Arme um den Nacken der alten Frau schlingend, erwiderte sie:

„Noch dürfen wir nicht verzweifeln, mein liebes, gutes Mütterchen, noch ist über uns Gott, der Gott der Gerechtigkeit und der Vergeltung, der Vater der Verlassenen und Waisen, der Behüter der Unschuldigen und Betrogenen, zu ihm müssen wir aufblicken, auf ihn müssen wir vertrauen, seinem Schutz müssen wir uns empfehlen und er — ohne dessen Willen kein Vogel vom Dache fällt — er wird auch uns nicht verlassen und uns aus diesem Dunkel wieder zum Lichte führen. Wir wollen deshalb nicht verzagen, wir wollen unsern Muth zusammenraffen, wir müssen unserm Gegner mit Stolz und Ruhe entgegentreten — so entwaffnen wir ihn am leichtesten.“

Sie richtete die alte Amme auf, und streichelte ihr liebkosend die Wange.

Guy war dieser ganzen Scene mit Verwirrung gefolgt, seine Augen ruhten mit ängstlichem, scheuen Ausdruck auf dem jungen Mädchen und sein todtenbleiches Angesicht trug den Stempel höchster Entrüstung.

„Nimm Dich Jasper's an“, wendete Olla sich nun an Jim, der über die Kühnheit und den Muth seiner jungen Herrin erstaunt, sie mit bewundernden Augen betrachtete, „sorge für ihn, soviel Du vermagst. Die Ergebenheit und Treue, welche Du für mich hast, übertrage nun auf Jasper.

30. Kapitel.

Palestro auf Lowder's Spur.

Nachdem Lipari die ihm anvertrauten Passagiere der Verabredung gemäß in die Hände des Räubers abgeliefert hatte, schlug er den Rückweg ein, und kam spät Abends mit vollständig erschöpften Pferden vor dem Gasthof „Vesuv“ wieder an, woselbst er Palestro und dessen würdige Ehehälfte noch in größter Thätigkeit unter den zechenden, spielenden und lärmenden Gästen vorfand. Der Kutscher machte eine scheinbar zufällige Handbewegung und die Verbündeten wußten, daß die kleine Reisegesellschaft wohl geborgen und aufgehoben in den Händen der gefürchteten Banditen sei.

Mit dem Schlag elf Uhr schloß Palestro den Gasthof und das verbrecherische Ehepaar zog sich in die Küche zurück, sich gegenseitig beglückwünschend über die gelungene Ausführung der Schandthat.

„Die kleine Schönheit ziert nun Guiseppe's Höhle“, begann Giuditta mit einem häßlichen Lachen, „die stolze, ehrgeizige Dame ist nun Genossin eines Banditen, ich möchte doch wissen, ob sie nicht den Aufenthalt bei ihrem Vormunde dem der Räuberhöhle vorziehen würde. Sie ist in sichern Händen, — und wir bekommen sicher ein gutes Theil von dem Lösegeld. Sie gehört Guiseppe und uns zu gleichen Theilen, der Blödsinnige gehört uns allein — und ihn wollen wir gehörig rupfen.“

Ein schwaches Klopfen unterbrach die redelustige Frau und nun erschien in dem Rahmen der Thür Lipari, der verrätherische Kutscher, um genauen Bericht abzustatten über die Gefangennahme der Reisenden, den Heldenmuth und die Unerschrockenheit der jungen Dame. Nachdem er von Giuditta einen Theil seiner Belohnung erhalten, machte er sie noch auf die Guiseppe drohende Gefahr aufmerksam, da in Neapel Militär aufgeboten worden, um Streifzüge in die Gebirge zu unternehmen, und den rothen Carvelli aus seiner Höhle zu vertreiben.

Lange noch, nachdem der Kutscher sich entfernt, saß das würdige Paar beisammen.

„Glaubst Du wirklich, daß der Blödsinnige der Bruder Sir Tresolino's ist“, begann Giuditta mit leiser Stimme.

„Gewiß“, sagte Palestro. „Sir Tresolino behauptete zwar, daß er nur sein Reisebegleiter sei, aber ich denke anders. Höre einmal meine Gründe. Die beiden Männer sehen sich ähnlich, als ob sie in der That Brüder wären. Dieser Kranke ist der Schönere, der vornehmer Aussehende: Er ist nobel durch und durch, was man auch trotz seiner Krankheit erkennen kann. Und ich habe eine kleine Thatsache bemerkt. Die Wäsche dieses blödsinnigen Engländers war auffallend fein und elegant, seine Kleider waren vom besten Pariser Schnitt und in seiner ganzen Erscheinung verräth er, daß er an Reichthum gewöhnt ist. Nein, nein, dieser blödsinnige Engländer ist kein gewöhnlicher, bezahlter Reisebegleiter. Ich glaube, daß er der ältere Bruder des Anderen ist.“

„Der ältere Bruder?“

„Ja. Kennst Du denn nicht das englische Gesetz? Es bestimmt, daß der älteste Sohn Titel, Reichthum und Rang des Vaters erbt, der jüngere Sohn muß arbeiten, um sich den Lebensunterhalt zu erwerben, außer seine Mutter hinterläßt ihm bei ihrem Tode Privatvermögen. Nun glaube ich, daß, als dieser blödsinnige Engländer verletzt wurde, sein Bruder nach Hause ging und vorgab, daß er todt sei und das Erbe desselben antrat. Die Sache ist sehr einfach. Ich würde es ebenso gemacht haben!“

Giuditta's Augen funkelten habgierig.

„Ich glaube, Du hast Recht, Jacopo“, sagte sie. „Und

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18890421019/fragment/page=0001

Richten wir nun den Blick auf den europäischen Westen, auf jenes französische Volk, das nun bereits seit mehr als zwei Jahrhunderten immer feindlich, aber sehr gegen seinen Willen meist wohlthätig in unsere Entwickelung hineinwirkt. Die französische Republik, nachdem sie, dem Emporkommen eines Usurpators gegenüber die Hände in den Schooß legend, bereits sich selbst aufgegeben zu haben schien, hat nunmehr den Kampf für ihre Selbsterhaltung aufgenommen. Es ist merkwürdig und belustigend zugleich, wie die panslavistische Presse zürnt und jammert, daß die Aussichten des Usurpators sich verdunkeln, dessen baldiger Machtbesitz offenbar den wesentlichsten Posten in den Rechnungen des Panslavismus gebildet hat und, bis das jetzige Drama entschieden ist, wohl noch bilden wird.

Wir Deutsche stehen diesem Kampfe als vollkommen ruhige Zuschauer gegenüber, denn wenn wir einerseits wissen, was wir von dem Usurpator zu erwarten haben würden, so wissen wir nicht minder gut, daß sein Sieg bei den Fähigkeiten des Mannes und bei der inneren Gefährdung seiner Herrschaft eine schwache, unsichere, großen Fehlern fast unvermeidlich verfallende Regierung ergeben würde. Ebenso gut wissen wir freilich auch, daß die gemäßigten Republikaner in die Bahn eines guten Vernehmens mit Deutschland weder einlenken wollen noch einlenken können. Daher unsere Ruhe den französischen Dingen gegenüber, die jedoch keine Gleichgültigkeit bedeutet. Dafür sind wir viel zu sehr Europäer, nehmen zu großen Antheil an den Geschicken eines der merkwürdigsten Völker und begabten Trägers der europäischen Kultur.

So stellt sich die europäische Lage dem Blick dar am Osterfest des Jubeljahres der Revolution. Wir dürfen das hohe Fest in ernster Sammlung, aber auch mit freudiger Zuversicht feiern: mit der Zuversicht, daß wir den ehrenvollen Platz, den wir errungen, bei den kommenden Entwickelungen behaupten und an ihnen einen ehrenvollen Antheil nehmen werden, wenn wir nur selbst die Rechten bleiben.

Politische Nachrichten.

* In dieser „stillen Festzeit" ist es auch in der Politik still geworden. Die Diplomaten, die Staatsmänner und Parlamentarier genießen der erwünschten Ruhe von den Strapazen der Winterarbeit. Da ist es denn begreiflich, daß bei dem Mangel an Tagesereignissen das Kommende vorweg genommen und der Erörterung unterzogen wird. Und da man weiß, daß in Geldsachen selbst für den geduldigsten Deutschen die Gemütlichkeit aufhört, so wirft sich der Eifer der Berichterstattung zunächst auf das zu erwartende Gesetz über die Neugestaltung der preußischen Personalbesteuerung, das bereits im Kabinet des Kaisers liegt und demnächst an den Landtag gebracht werden soll. Es wird jetzt einiges Nähere über die Grundzüge des Entwurfs bekannt. Unter Anderem soll ein sehr wichtiger Grundsatz darin zur Anwendung gebracht worden sein, nämlich der, daß das Einkommen aus dem Grund- und Kapitalbesitz höher besteuert werden soll, als dasjenige aus der Arbeitsleistung. Wie bisher soll jenes mit 3 pCt., letzteres mit $1\frac{1}{2}$ pCt. besteuert werden. Von welchem Betrage ab die doppelte Steuer von fundirtem Einkommen erhoben werden soll, ist nicht bekannt.

* Die vielberufene Strafgesetzänderung, die bekanntlich immer noch im Justizausschuß des Bundesraths ruht, da sich unter den Regierungen erhebliche Meinungsverschiedenheiten darüber ergeben haben, wird, wie es jetzt heißt, nicht mehr in dieser Tagung an den Reichstag gelangen. Die Schwierigkeiten, eine Uebereinstimmung zu erzielen, müssen also wohl sehr erheblich sein. Der Reichstag soll sogleich nach Erledigung der Invalidenversicherung geschlossen werden. Die genannte Vorlage würde dann erst im Herbst den Reichstag beschäftigen. Darnach wäre anzunehmen, daß dieser Reichstag noch berufen sein wird, den Etat für 1890—91 festzustellen, und daß die Neuwahlen im Februar oder im März nächsten Jahres stattfinden.

* Bezüglich der Samoakonferenz theilt die „Post" mit, daß die Geschäftssprache auf derselben entweder die englische oder die französische sein wird.

Zu Bevollmächtigten Deutschlands für die Konferenz sind vom Kaiser ernannt worden: Der Staatsminister Graf v. Bismarck, der Wirkl. Geheime Legationsrath Baron v. Holstein und der Geh. Legationsrath Dr. Krauel. Die Konferenz wird, wie die „Nordd. Allg. Ztg." mittheilt, am 29. ds. Mts. in Berlin zusammentreten.

* Nach einem Telegramm des „Reuter'schen Bureau" aus Sansibar hat Dr. Bley namens der Expedition von Dr. Peters Anspruch auf eine Entschädigung von 15000 Rupien erhoben, weil der Postdampfer von Britisch-Indien im März cr. in Lamu nicht angelegt hat.

* Die „Cons. Corresp." hatte sich gegen den bereits erwähnten Kreuzzeitungsartikel gewendet und gesagt, daß auch nicht der Schatten eines Beweises vorliege, daß sich die Aufstellungen eines nationalliberalen Blattes (der „Köln. Ztg.") mit den an leitender Stelle obwaltenden Anschauungen decken. Dazu bemerkt die „Kreuzzeitung":

„Wir beurtheilen freilich die Anschauungen der „Köln. Ztg." anders. Wäre die Verbindung dieses Blattes mit der Wilhelmstraße auch nicht notorisch, so haben wir seit der Waldersee-Versammlung doch so viel Gelegenheit gehabt, auf Grund sehr zuverlässigen Materials zu verfahren, von wannen der Wind bläst, daß wir die Vogel-Strauß-Politik der „Cons.-Korresp." nicht mehr mitmachen können. Die Meinungsverschiedenheit zwischen uns und dem genannten conservativen Organ erklärt sich also auf die einfachste Weise."

* Betreffs der Meldung Pariser Blätter, wonach die demnächstige Ausweisung Boulanger's aus Belgien zu erwarten stände, verlautet von unterrichteter Seite, daß ein formelles Verlangen dieser Art seitens der französischen Regierung bis jetzt nicht gestellt worden sei. Der französische Gesandte Bourée habe zwar in einer gestern mit dem Minister des Auswärtigen, Fürsten Chimay, gehabten Unterredung auf das Mißvergnügen hingewiesen, das in Frankreich durch die Umtriebe der Boulangisten in Brüssel hervorgerufen werde; die fragliche Unterredung habe aber keinerlei offiziellen Charakter getragen und sei auch nicht durch dem Gesandten Bourée aus Paris zugegangene Instruktionen veranlaßt gewesen.

* Nach einem am Donnerstag in Petersburg veröffentlichten Tagesbefehl wird bestimmt, daß an den laut Gesetz vom 8. Mai 1887 im Herbste dieses Jahres stattfindenden Uebungen die Reservisten der Infanterie, sowie der Fuß- und Festungsartillerie des Jahrganges 1884 theilnehmen sollen, welche weniger als 3 Jahre aktiv gedient haben, ebenso diejenigen des Jahrganges 1879, welche über 3 Jahre gedient haben. Ein weiterer Tagesbefehl verordnet, daß die am 18. Juni 1888 anbefohlene Ausrüstung der fünf bestehenden Schützenbrigaden mit ebensoviel fliegenden Artillerieparks (Trains zum Patronentransport) zum 1. Mai d. J. zu bewirken ist.

Telegraphische Nachrichten.

Riga, 18. April. Nach der „Duena-Zeitung" sollen die evangelischen Stadt-Konsistorien Riga's und Reval's sowie das Oesel'sche Konsistorium in Arensburg aufgehoben werden.

Wien, 18. April. Die „Poltt. Corresp." bezeichnet die Nachricht von der Abberufung des serbischen Gesandten in Berlin Christic als vollkommen unbegründet.

Madrid, 19. April. In der Kathedrale zu Valencia explodirte heute während des Gottesdienstes bei dem Hochaltare eine große mit Pulver gefüllte Petarde. Unter den Andächtigen, von denen das Gotteshaus vollständig gefüllt war, entstand eine panikartige Verwirrung, viele Frauen wurden ohnmächtig. Der Hochaltar ist zerstört. Die Urheber des Verbrechens sind bis jetzt nicht ermittelt.

Paris, 19. April. Der Assisengerichtshof der Gironde verurtheilte Numa Gilly zu 6 Monaten Gefängniß und 1000 Frcs. Geldbuße, Sapine zu 3 Monaten Gefängniß und 1000 Frcs., Chirac zu 2 Monaten Gefängniß und 200 Frcs. und Peyron zu 14 Tagen Gefängniß und 100 Frcs. Geldbuße; alle wurden solidarisch zu einer Entschädigung von 8000 Frcs. an Rapnal und einer solchen in der Höhe von 6000 Frcs. an Bilette verurtheilt. Das Urtheil soll in 15 Zeitungen veröffentlicht und die noch übrigen Exemplare der Schrift „Mes dossiers" vernichtet werden.

Paris, 19. April. Der Untersuchungsausschuß des Staatsgerichtshofs vernahm den Botschafter Cambon aus Madrid über die Beziehungen, die derselbe mit Boulanger während dessen Kommandos in Tunis unterhielt. Morgen soll der Nachfolger Boulanger's auf dem Kriegsministerposten, General Ferron, über den Prozeß gegen General Caffarel und über die geheimen Fonds des Kriegsministeriums vernommen werden.

Liverpool, 18. April. Der Postdampfer „Queen", welcher New-York am 4. d. M. verließ, und von welchem es hieß, daß er Passagiere des verunglückten dänischen Dampfers „Danmark" aufgenommen haben solle, ist heute eingetroffen, derselbe hat von dem „Danmark" nichts gesehen.

Belgrad, 18. April. Der französische Gesandte Patrimonio überreichte heute dem Regenten sein Beglaubigungsschreiben, sowie die Antwort des Präsidenten Carnot auf die Notifizirung der Thronbesteigung des Königs Alexander. Patrimonio gab bei der Ueberreichung den Wünschen der französischen Regierung für das Glück des Königs und das Wohlergehen Serbiens Ausdruck. Ristic sprach seine Befriedigung über die kundgegebenen freundschaftlichen Gesinnungen aus.

Bukarest, 18. April. Die „Agence Roumaine" erfährt von kompetenter Seite, daß hinsichtlich der Bestimmung des von dem früheren Kabinet beantragten und von der Kammer gestern bewilligten Kredits durchaus keine Aenderung eintrete. Die bewilligten 15 Millionen werden ausschließlich zur Fortsetzung und Beschleunigung der Befestigungsarbeiten um Bukarest und an der Linie Fokfani-Galatz dienen. Von anderen Arbeiten sei absolut keine Rede. Das bewilligte Gesetz laute bestimmt und sei die Regierung entschlossen, sich genau an dasselbe zu halten.

Tages-Neuigkeiten.

* Am Gründonnerstag wohnten der Kaiser und die Kaiserin nebst dem erbprinzlich Meiningen'schen Paar in den von der Kaiserin Augusta zur Andachtsstätte eingerichteten Räumen des Palais weiland Kaiser Wilhelms I., dem Sterbezimmer und den angrenzenden Räumen, dem Gottesdienste bei und empfingen mit der Kaiserin Augusta aus den Händen des Oberhofpredigers Dr. Kögel das heilige Abendmahl. Den übrigen Theil des Tages brachten die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften in stiller Zurückgezogenheit zu.

* Der Besuch des Kaisers bei der Königin von England erfolgt in der zweiten Woche des Juli. Der Kaiser wird ungefähr eine Woche in England verweilen. Nicht in Antwerpen, wie bisher verlautete, sondern in Wilhelmshaven wird sich der Kaiser einschiffen und zwar auf der Yacht „Hohenzollern", die von zwei Geschwadern begleitet sein soll. Die große Flottenrevue in Spithead zu Ehren des Kaisers findet am 17. Juli statt. — Wie aus Eisenach gemeldet wird, trifft der Kaiser wahrscheinlich am 7. Mai zu mehrtägigem Aufenthalt auf der Wartburg ein. — Zu Ehren des 200jährigen Stiftungsfestes der Schwedter Dragoner am 24. April wird sich der Kaiser nach Schwedt begeben.

* Prinz Maximilian von Baden, gebor. den 10. Juli 1867, wurde am Freitag nach abgelegter schriftlicher und mündlicher Prüfung in der juristischen Fakultät Heidelberg zum Doktor beider Rechte promovirt.

* Ueber einen Zwischenfall bei der Ankunft der Kaiserin Friedrich in Homburg v. d. H. schreibt der „Taunusbote": Auf telegraphische Benachrichtigung wurde am hiesigen Bahnhofe ein Herr verhaftet, welcher dem eben angekommenen Zuge, der auch den Kaiserlichen Salonwagen führte, entstiegen war und sich dadurch auffällig gemacht hatte, daß er schon seit langer Zeit den Kaiserlichen Herrschaften auf ihren kürzeren oder längeren Reisen und nach den verschiedenen Aufenthaltsorten gefolgt und hierdurch auch der Kaiserlichen Familie selbst bereits aufgefallen sein soll. Auch jetzt machte derselbe die Reise von Berlin bis Homburg in denselben Bahnzügen mit. Der Herr, welcher etwa 30 Jahre alt ist und in seiner Kleidung mit Trauerflor um den linken Arm erscheint, trug einen Handkoffer und gab bei der polizeilichen Vernehmung an, er heiße B . . ., sei Privatmann und in Berlin ansässig. Er war sehr reichlich mit Geldmitteln versehen. Ueber den Zweck seiner Reisen wollte er keine Auskunft geben und berief sich auf einen in Berlin wohnhaften Polizeibeamten, der darum wisse. Der Mann machte in seinem bescheidenen und ängstlichen Auftreten den Eindruck einer sehr harmlosen Persönlichkeit, die offenbar durch eine „fixe Idee" zu dem auffallenden Benehmen veranlaßt wird. Da sofortige telegraphische Anfragen die Richtigkeit der Personalangaben des Verhafteten erwiesen und zudem ergaben, daß er schon früher einmal in einer Anstalt für Geisteskranke vorübergehend untergebracht war, wurde der Mann alsbald wieder auf freien Fuß gesetzt und reiste sofort ab."

* Die Reise des Königs Humbert nach Berlin, die gegen den 16. Mai geplant war, erfolgt abweichend von dem früheren Plane, nach welchem die Gegenbesuche in der Reihenfolge der kaiserlichen Besuchsreisen stattfinden sollten. Die Abweichung geschieht, weil der österreichische Hof noch trauert und die Reisepläne des russischen Kaisers aus politischen und inneren Gründen nicht lange im Voraus festgestellt werden können.

---

jetzt, wie wollen wir unsere Goldminen ausnutzen? Du mußt nach England gehen!"

„Natürlich! Ich muß morgen mit dem Frühzuge abreisen, da am Freitag ein Dampfboot nach Marseille abgeht. Ich will nach England gehen — nach Gloucester — Mylord Sir Tresolino finden, und wenn ich zu Dir zurückkehre, Giuditta, werde ich als reicher Mann nach Hause kommen!"

„Wie gut ist's, daß Du englisch sprechen kannst", sagte Giuditta. „Du wirst dieses Geschäft prächtig ausführen! Warst Du schon je in England?"

„Ich war einmal in London!"

„Sei vorsichtig mit dem Engländer, Jacopo", versetzte Giuditta. „Er ist scharfsinnig; aber sei Du noch scharfsinniger."

Das Paar sprach lange zusammen und Palestro's Weg und Vorgehen wurde von Giuditta ganz genau vorgezeichnet. Aus ihrer wohlgefüllten Börse wurden zwanzig Pfund herausgezählt, um Palestro's Ausgaben auf der Reise zu bestreiten, und dann vertieften sie sich wieder in ein Gespräch über ihre glänzenden Aussichten und machten Pläne, was sie mit dem Vermögen unternehmen würden, das der Erschreiber aus England mitbringen sollte.

Als der Morgen graute, packte Giuditta etwas Wäsche und Kleider ein, ließ das Pferd satteln und noch vor sechs Uhr verließ der Erschreiber den Gasthof, um sich nach Neapel zu begeben. Von hier begab er sich mit dem Eisenbahnzuge über Rom und Genua nach England. Wir wollen bei den Einzelnheiten von Palestro's Reise nicht verweilen und nur berichten, daß er fünf Tage später glücklich in Gloucester anlangte. Es war der Morgen eines für England und die winterliche Jahreszeit ungemein schönen Tages.

Er ging sogleich zur Post und fragte den Beamten, welcher die Briefausgabe besorgte:

„Könnt Ihr mir die Adresse eines Sir Tresolino geben, welcher in Gloucester wohnt?"

„Ich kenne keinen Herrn dieses Namens", unterbrach ihn der Beamte kurz.

Palestro's Herz erbebte vor Schreck.

„Ihr kennt Ihn nicht?" keuchte er mühsam.

„Nein, Herr", und der Beamte wandte sich von ihm ab. Ein Gedanke durchzuckte den Italiener plötzlich.

„Könnt Ihr mir vielleicht die Adresse eines gewissen Harroville — John Harroville geben?"

„Nein, mein Herr, ich kann es nicht. Wir können nicht die Spur jeder Person behalten, welche nach Briefen hierher kommt."

Palestro entfernte sich mit einem Gefühle, als ob man ihm einen Schlag ertheilt hätte, von dem er sich nie erholen könnte.

Er ging in die frische Luft hinaus, denn er fühlte sich dem Ersticken nahe. Die kalte Luft belebte ihn. Er ging langsam in der Straße auf und ab, über seine Lage nachdenkend.

„Man kennt ihn nicht unter einem der beiden Namen, die er mir angab", dachte der Schreiber. „Sein Name ist vielleicht von Beiden verschieden. Er hat mich betrogen. Was soll ich jetzt thun?"

Er versank in tiefes Nachdenken.

„Es ist Zeit, daß er wieder einen Brief von mir erwarten sollte", sann er. „Er hat seit zehn Tagen keine Nachricht von mir gehabt und früher schrieb ich ihm so regelmäßig. Er wird schon ängstlich sein. Er wird glauben, daß dem blödsinnigen Engländer etwas zugestoßen ist! Ich kann fast mit Sicherheit darauf rechnen, daß er heute, morgen oder übermorgen nach einem Brief kommen wird."

Er preßte seine Lippen finster zusammen und kehrte nach dem Postamte zurück. Den Hut tief ins Gesicht gedrückt, stellte er sich gegenüber dem Ausgabeamte auf.

Eine Stunde verging — zwei Stunden. Der maskirte Wächter hatte die Geduld eines Bluthundes und zeigte keine Spur von Ermüdung.

Es war schon gegen Mittag und die Leute gingen noch immer aus und ein auf dem Postamte, als eine schlanke Gestalt in einem langen Oberrocke, dessen Kragen aufgeschlagen war und mit tief in die Stirne gedrücktem Hute auf das Postamt zuschritt.

Palestro zuckte zusammen, seine Augen leuchteten.

„Er ist es!" flüsterte er und sein Gesicht erbleichte vor Freude.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18890421019/fragment/page=0002

Nach einer Meldung der Wiener „Polit. Korresp." ist während des Besuches König Humberts eine Revue der Gardetruppen in Berlin und eine Flottenrevue in Kiel in Aussicht genommen.

* Fürst Bismarck bleibt, wie die „Nat.-Ztg." mitzutheilen weiß, bis auf Weiteres in Berlin. Von Abreise war bisher nicht die Rede. Es wird angenommen, daß er Berlin nicht vor dem Besuch des Königs von Italien verlassen werde, welcher bekanntlich in Begleitung Crispi's nach Berlin kommt.

* Das Herrenhaus nimmt seine Sitzungen am 7. Mai wieder auf und wird zunächst die vom Abgeordnetenhause erledigten Vorlagen berathen, nämlich: Stempelsteuergesetz und Novelle zum Lehrerwittwengesetz, welche bereits durch eine Commissionsberathung gegangen sind, sowie auch das Posener Verwaltungsgesetz, Polizeikosten, Pfarrwittwengesetz und Erweiterung des Berliner Polizei-Bezirks nebst Rechnungssachen.

* S. M. Kreuzerfregatte „Moltke" Kommandant Kapitän z. S. Schulze, ist telegraphischer Nachricht zufolge am 17. April von Wilhelmshafen nach Kiel in See gegangen. — Der Schnelldampfer „Lahn" des Norddeutschen Lloyd traf am Mittwoch Abend 9½ Uhr in Southampton ein. Derselbe hat die Reise von New-York nach Southampton (3100 Seemeilen) in sieben Tagen und 50 Minuten zurückgelegt, also 18,37 Seemeilen pro Stunde. — S. M. Schiffsjungen-Schulschiff „Nixe", Kommandant Kapitän zur See Büchsel, ist telegraphischer Nachricht zufolge am 18. April c. in Havanna eingetroffen und beabsichtigt am 25. d. Mts. die Reise fortzusetzen. — Der italienische Aviso-Dampfer „Rapido" ist in Zanzibar, der Postdampfer „Holsatia" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft am Donnerstag von Hamburg kommend, in Colon, — der Lloyddampfer „Euterpe" am selben Tage Nachmittag, von Konstantinopel kommend, in Triest eingetroffen.

* Der Papst hat dem Staatssekretär, Kardinal Rampolla, offiziell bekannt gegeben, daß er anläßlich des nächsten Konsistoriums, welches wahrscheinlich Ende Mai stattfinden werde, 7 Kardinäle ernennen werde und zwar 2 italienische, sowie die Erzbischöfe von Paris, Lyon, Bordeaux, Prag und Mecheln. Von deutschen und spanischen Kirchenfürsten soll noch Niemand für die Würde eines Kardinals in Aussicht genommen sein.

* Im Palais Kaiser Wilhelms I. hat die Kaiserin Augusta, wie wir schon berichteten, das kleine Gemach, welches zwischen dem Sterbezimmer und dem großen Vorzimmer vor des Kaisers Gemächern liegt und das in den letzten Stunden des Kaisers Wilhelm durch die geöffnete Thür mit dem Sterbezimmer vereinigt war, in eine Gebetstätte verwandeln lassen zu gottesdienstlichem Gebrauche im engsten Familienkreise. An der Wand, dem auf den Bibliothekhof gehenden großen Fenster gegenüber, wurde, wie die „Nordd. Allg. Ztg." berichtet, eine Nische hergestellt mit einem romanischen Zickzackbogen, der von Säulen in imitirtem, rothem Marmor getragen wird. Die Holztäfelung über der Altarnische trägt die Inschrift: „Gloria patris, filii et spiritus sancti." Zu beiden Seiten der Säulen zieht sich eine Malerei in mattem Gold auf das Kreuz in blühender Umrankung. Ein großes Kruzifix füllt die Nische; zu beiden Seiten des Kreuzes knieen Engel in langen Gewändern, jeder hält auf blankem Leuchter eine Kerze. Zu beiden Seiten sind Vasen angebracht mit Sträußen von Kornblumen. Durch schwere Balustres in Eichenholz ist der Altarraum von dem übrigen Raume abgetrennt. Vor der Mitte der Oeffnung ist die mit dunkelrothem Plüsch bezogene Abendmahlsbank angebracht. Das Tageslicht wird in die Kapelle durch ein großes Fenster aufgenommen von weißem, mattem Glase mit einer farbigen Einfassung in romanischem Stile. An den Wänden laufen schmale Bänke mit dunkelbraunem Lederpolster umher. Der Raum ist so knapp, daß für ein den Gottesdienst begleitendes Harmonium kein Platz vorhanden war. Man mußte es außerhalb der Kapelle anbringen, und dann ein Gitter, durch welches die Töne hereindringen können. Ueber der Eingangsthür zum Sterbezimmer befindet sich das Haupt des Kaisers in mattglänzendem Profilrelief auf dunklem Sammetgrunde, umrahmt von einem Lorbeerzweig.

* Für die Eröffnung der Berliner Ausstellung für Unfallverhütung ist nach dem Stande der Vorbereitungen seitens des Vorstandes der 27. April in Aussicht genommen ist. Die Entscheidung über den Eröffnungstag, welche dem Kaiser vorbehalten ist, steht demnächst zu erwarten.

* Der Kölner Männergesangverein hat am Freitag, 160 Mann stark, eine Sängerfahrt nach Mailand, Florenz, Rom und Neapel angetreten.

* In England hat die Widerrufung der Nachricht, daß die persiche Festung Kelat-i-Nadiri — das Fort Nadir Schahs, an Rußland abgetreten worden sei, momentan beruhigt, dennoch bleibt man dabei, daß Rußland ein hervorragendes Interesse an der möglichst baldigen Erwerbung dieses Platzes habe, dessen strategische Bedeutung und militärische Widerstandsfähigkeit als ganz enorm geschildert wird. Der jetzt verstorbene Oberst Valentin Baker, der den Platz im Jahre 1873 besucht, schildert ihn als ein Weltwunder. Er bildet eine gigantische natürliche Festung, von oblonger Gestalt, etwa 21 (engl.) Meilen lang und von 5 bis 7 Meilen breit. Den äußeren Abschluß bildet ein Ringwall von 800 bis 1200 Fuß hohen Felsen, die einen senkrechten Fall von 300 bis 600 Fuß haben. Durch diesen Wall führen nur fünf, sämmtlich befestigte Engpässe in das Innere, welches von einem Bach bewässert, an Quellen reich und so fruchtbar ist, daß es eine zahlreiche Bevölkerung und Besatzung zu ernähren vermag. Die gesammten Artillerieparks der europäischen Armeen könnten, meint Oberst Baker, Kelat-i-Nadiri hundert Jahre und länger bombardiren, ohne eine merkbare Spur zu hinterlassen. Als Festung sei es einer der wunderbarsten Plätze der Welt.

* Auf der französischen Weltausstellung soll eine besondere Abtheilung für deutsche Kunst geschaffen werden. Dieselbe erhält, dem „B. T." zufolge, einen guten Platz im Parterre.

* In der am 16. d. Mts. stattgehabten Sitzung des Direktionsrathes der ostafrikanischen Gesellschaft wurden der frühere Consul Vohsen, an Stelle des ausgeschiedenen Dr. Peters, und Graf Hoensbroech (Mitglied des Centrums) in den Direktionsrath gewählt. Außerdem wurden Statutenänderungen berathen und angenommen, um die Umwandlung der Gesellschaft in eine Reichskorporation zu ermöglichen. Herr Vohsen, der übrigens nach Afrika zurückkehren wird, sobald die Arbeiten der Gesellschaft nach der Pazifikation der Küste wieder aufgenommen werden können, hat seine Denkschrift über die Entstehung des Aufstandes und das Verhalten der Gesellschaftsbeamten ausgearbeitet, welche den geeigneten amtlichen Stellen mitgetheilt werden wird.

* Der frühere Hauptmann Sidney O'Danne, welcher zu 4 Jahren 6 Monaten Gefängniß wegen Landesverrath verurtheilt wurde, hat sich bei dem Urtheil beruhigt und auf die Einlegung des Rechtsmittels verzichtet, so daß das Urtheil rechtskräftig geworden ist.

* Nach einer Meldung aus Vic (Lothringen) fand ein Einwohner von Maizieres in dem benachbarten Walde fünf junge Wölfe. Eiligst nahm er die jungen Thiere in seine Bluse und ging nach Maizieres, wo er seinen Fund Jägern zeigte. Er wird die Thiere in Chateau-Salins auf der Kreisdirektion abliefern, um sich die ausgesetzte Belohnung zu erwerben.

* Eine Wette. Der zur Zeit sich in Berlin aufhaltende Gasthofsbesitzer Wohlhaupt aus Belzig hat in zwei Jahren während seiner Mußestunden die ganze Bibel, altes und neues Testament, abgeschrieben. Er that dies anläßlich einer Wette mit einem seiner Gäste. Er begann mit dem Abschreiben am 4. März 1887 und vollendete die Arbeit am 26. Februar 1889. Am Mittwoch wurde ihm die Gewinnsumme von 5000 M. ausgezahlt. W. schrieb täglich etwa zwei Seiten der Bibel ab. Die sehr deutliche Handschrift zählt 2712 Seiten.

* Die Passagiere des dänischen Dampfers „Danmark" sind, wie verlautet, von einem vorüberfahrenden Schiffe aufgenommen worden, wahrscheinlich von dem Postdampfer „Queen", der New-York am 4. d. M. verließ und stündlich in Queenstown erwartet wird.

* Von einem Geistlichen erschossen. Der jugendliche, erst vor einigen Monaten in Temesvar zum Priester geweihte Josef Lengyel, Kaplan bei der nahen Gemeinde Szakalhaza, erschoß den Lehrer Sigismund Zesny, einen ebenfalls noch ganz jungen Menschen, durch einen verhängnißvollen Zufall mit dessen eigenem Jagdgewehr. Zesny, von der Jagd zurückkehrend, zeigte dem Kaplan sein neues Gewehr. Der junge Priester nahm die Waffe in die Hand und begann sich dieselbe anzusehen, indem er zuvor an Zesny die Frage richtete, ob sie geladen sei. Jener antwortete mit Nein. Im nächsten Moment jedoch, als Lengyel den Hahn niederschnappen ließ, entlud sich das Gewehr und Zesny fiel mit durchschossenem Kopfe als Leiche zu Boden. Der Unglückliche hatte nicht gewußt, daß der eine Lauf noch geladen war. Der Kaplan stellte sich dem bischöflichen Ordinariate und blieb vor der Hand auf freiem Fuße.

* Doppelselbstmord. Die 16jährige Tochter des in der Invalidenstraße in Berlin wohnenden Schneiders G. Kleist hatte mit dem Schneidergesellen Robert Reuter ein Verhältniß angeknüpft, erhielt jedoch nicht die Erlaubniß zum Heirathen. Vorgestern Abend überraschte Herr K. seine Tochter trotz Verbots in Gesellschaft des abgewiesenen Liebhabes an der Hausthüre. Es kam zu ernsten Auseinandersetzungen, und schließlich vergriff sich Herr K. an dem jungen Menschen und schlug ihn blutig. Eine halbe Stunde später sollte Fräulein K. das Abendbrod für die Familie in Ordnung bringen, doch war das Mädchen nirgends zu finden. Eine Hausbewohnerin erzählte, sie habe die Gesuchte in Gesellschaft eines Mannes nach dem Wäscheboden gehen sehen. Dort fand man denn auch Beide erhängt vor. Da die Körper noch zuckten, so machte man sich sofort an die Rettung, die denn auch dem herbeigerufenen Dr. med. Meyer völlig glückte.

* Die Zustände an der Weichselmündung und in dem anstoßenden Theile der Danziger Bucht tragen, nach wie vor, einen bedenklichen Charakter. Von der Gewalt des Stromes an jenen Stellen wird man sich ein Bild machen können, wenn man erfährt, daß dort Tiefen bis 27 Meter entstanden sind und die Abbrüche an dem Ufer bei Bohnsack und Neufähr auf ein Kilometer Länge sich sich bis 200 Meter tief erstrecken. Von dem in Abbruch gelegten rechten Ufer prallt der Strom demnächst mit der gleichen Stärke auf das linke bei Plehnendorf und die dortigen Anlagen, welche den Schutz für Danzig bilden. Behufs Feststellung derjenigen Maßregeln, welche zur Abwehr der zur Zeit noch vorhandenen Gefahr, als vor allen Dingen zur Verhütung ähnlicher Gefahren für die Zukunft und zur Sicherung der Ufer gegen die Verheerung durch den Strom zu treffen sein werden, ist an Ort und Stelle eine Sachverständigenkommission zusammengetreten. Von Berlin sind zur Theilnahme an den Berathungen der Oberbaudirektor Wiebe, der Geh. Ober-Baurath Hagen und der Geh. Baurath Dresel entsendet. Die erstgedachten beiden Hydrotekten haben sich gestern an Ort und Stelle begeben. Es dürfte daher noch einige Zeit vergehen, bevor auch nur vorläufig abschließende Ergebnisse vorliegen.

* Ueberfall. Nach in Belgrad eingegangenen Meldungen sind die von Serben bewohnten Distrikte Nord-Macedoniens erneuerten Ueberfällen seitens der Arnauten ausgesetzt gewesen und haben in Folge dessen gegen 80 Flüchtlinge die serbische Grenze überschritten.

* Zum Kapitel des Gedächtnisses der Thiere liefern Belgische Blätter folgenden interessanten Beitrag. Als der berühmte, jüngst verstorbene Thierbändiger Martin sich bereits seit mehreren Jahren ins Privatleben zurückgezogen hatte, faßte er eines Tages den Entschluß, seine ehemalige große Menagerie, die er seit 5 Jahren nicht mehr gesehen hatte, zu besuchen. Sie war in Brüssel, und er reiste von seinem Landgute bei Rotterdam dahin. Um 4 Uhr, zur Fütterungszeit, betrat er die Menagerie. Es war im Winter. Martin, in seinen Mantel gehüllt, verlor sich in der Menge und wartete, bis man den Thieren ihre Nahrung, welche sie bereits mit wilder Ungeduld erwarteten, austheilen werde. In dem Augenblick, als dies geschah, fing er zu husten an. Plötzlich hielten alle Thiere in ihrem Schmause inne, horchten auf, stießen dann ein wildes Freudengeheul aus und rissen an ihren Eisengittern, daß viele ängstliche Zuschauer aus der Menagerie flüchteten. Die Papageien, die Kängeruhs, Pelikane und namentlich die Affen fingen an zu schreien und zu kreischen, die Hyänen und die Wölfe heulten, kurz, es war ein Höllenspektakel. Da trat Martin vor, gebot zuerst mit einer Handbewegung, dann aber mit seiner mächtigen Stimme Schweigen, und plötzlich war alles still. Er schwang sich über die Barrière, welche die Zuschauer von den Thieren trennte, und streckte seine Hände der Reihe nach in die Käfige, um die Thiere zu liebkosen. Eine mächtige Tigerin vor allen bezeugte eine wahnsinnige Freude. Als die Finger Martins über ihr herrliches Fell hinglitten, da bewegte ein nervöses Zucken ihre Glieder; sie stieß ein schwaches zärtliches Krächzen aus und leckte mit ihrer rauhen Zuge durch die Eisenstäbe hindurch das Gesicht des ehemaligen Gebieters. Als er sich entfernte, legte sie sich nieder, ohne die Nahrung weiter zu berühren, die man ihr früher gereicht hatte. Als Martin die Tigerin verlassen hatte, näherte er sich dem Löwen Nero. Von diesem war er einst in die Hüfte gebissen worden, und er hatte ihm dafür derbe Streiche gegeben. Der Löwe hatte daher seit jener Zeit einen unversöhnlichen Haß gegen den Thierbändiger. Nero hatte keine andere Bewegung bei Martins Ankunft in der Menagerie gemacht, als daß er den Kopf in die Höhe hob und auf ihn die Augen richtete, die im hellen Grün gleich zwei Smaragden in der Sonne erglänzten. Er blieb auf seinem Platz im Hintergrunde des Käfigs liegen, als sich Martin ihm näherte. Der Thierbändiger sprach zu ihm und rief ihn. Nero antwortete nicht und betrachtete ihn anscheinend gleichgiltig. Als sich aber Martin entfernen wollte, da warf sich der Löwe mit einem mächtigen Satz ganz unvermuthet gegen das Gitter, stieß seine Tatzen zwischen den Eisenstäben hindurch und zerriß mit seinen Klauen einen Theil von Martins Mantel, welchen er noch erreichte. Nur dank einer raschen Bewegung entging er einer neuen Verwundung.

* Unheimliches Verbrechen. Auf der Insel Nuatau in der Hudsonbai ermordete ein Neger seine Herrschaft, einen Missionär, dessen Frau und deren Gesellschafterin und raubte deren Habseligkeiten. Der Neger verstümmelte die Leichen der beiden Frauen nach der Manier des Mörders von Whitechapel.

* Eine Giftmischerin. Die 15-jährige unverehelichte Anna St., welche bisher bei einer in der Oranienburgerstraße in Berlin wohnhaften Herrschaft als Dienstmädchen konditionirte, ist vorgestern wegen versuchten Verbrechens aus § 229 des Strafgesetzbuches (vorsätzliche Beibringung von Gift oder anderen Stoffen, welche die Gesundheit zu zerstören geeignet sind) verhaftet und der Staatsanwaltschaft vorgeführt worden. Ohne jegliche Veranlassung mischte das Mädchen vor einigen Tagen in die für das zweijährige Kind ihrer Herrschaft bestimmte Hafergrützsuppe eine ätzende Flüssigkeit, vermuthlich Zuckersäure, und gab das Gemisch dem Kinde zu trinken. Dasselbe hatte aber kaum den widerlichen Trank an die Lippen gesetzt, als es das Gefäß von sich stieß und heftig zu schreien anfing. Erschreckt eilte die Mutter des Kindes herbei und goß, in der Meinung, daß ein Versehen vorliege, die übelriechende Flüssigkeit fort. In einem zweiten der St. zur Last gelegten Falle ist die giftige Flüssigkeit der Behörde noch in die Hände gefallen. Bei dem Onkel der St., einem in der Schmidstraße wohnhaften Buchbindermeister, lief vor einiger Zeit eine Postkarte ein, auf welcher eine dem Adressaten bekannte Hebamme die Sendung eines Fläschchens Ungarwein für das halbjährige Kind in Aussicht stellte. Richtig traf denn auch bald, ein Packet ein, in welchem sich ein Fläschchen befand, das, wie sich bei Oeffnung desselben zeigte, eine übelriechende, ätzende Flüssigkeit enthielt. Der Inhalt wurde natürlich dem Kinde nicht verabfolgt, sondern der Kriminalpolizei unter Darlegung des Sachverhaltes übergeben. Den Beamten der letzteren gelang es bald, in der Absenderin die Nichte des Buchbindermeisters zu ermitteln. Bei ihrer ersten Vernehmung gestand sie ein, die Absenderin der Postkarte und Flasche zu sein; auch habe sie die Schädlichkeit des Inhalts der Flasche — wahrscheinlich ebenfalls Zuckersäure — gekannt; ein Motiv zu ihrer Handlung ist aber weder erfindlich, noch vermochte die Verhaftete selbst ein solches anzugeben. Man steht somit bis jetzt noch vor einem psychologischen Räthsel, in das nur die richterliche Untersuchung vielleicht noch Licht zu bringen im Stande sein dürfte.

Handels-Nachrichten.

Berlin, 18. April. Die heutige Börse begann etwas fester, doch kam das Geschäft wegen der bevorstehenden hohen Festtage zu keiner nennenswerthen Bedeutung. Nur vereinzelte Devisen, wie einheimische Bankaktien und Montanpapiere, auch einzelne industrielle Papiere, fanden Nachfrage. Hausse- in Nobel-Dynamit wurde bei regem Geschäft fortgesetzt. Dadurch gewann auch die Gesammttendenz gegen den Schluß ein festeres Gepräge.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Nicht pomphafte Reklamen, sondern der innere Werth einer Zubereitung ist für den Leidenden maßgebend. Seit 21 Jahren unübertroffen bewährt, ist der aus besten Weintrauben bereitete rheinische Trauben-Brusthonig von W. H. Zickenheimer in Mainz nicht nur das reinste, edelste und natürlichste, sondern auch wirksamste und billigste, für Erwachsene wie Kinder gleich angenehmste Haus- und Genußmittel, wie viele Tausend Zeugnisse über erzielte glänzende Resultate beweisen. Per Flasche 1, 1½ und 3 Mark. Probeflasche 60 Pf. in Halle bei Helmbold u. Co., Leipzigerstr. C. Kaisers Einhorn-Drogerie, Schmeerstraße 24.

Seiden-Grenadines, schwarz und farbig (auch alle Lichtfarben) **Mk. 1,55 p. Met.** bis M. 14,80 (in 12 versch. Qual.) — versendet robenweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot **G. Henneberg** (K. u. K. Hofl.) **Zürich.** Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Gummi-Waaren-Fabrik, von S. Renée, **Paris.**
Feinste Specialitäten
Zollfr. Versandt durch **W. H. Mielck,** Frankfurt a/M.
Ausführl. Special-Preisliste gegen 20 ₰ Portoauslage.

FÜR TAUBE.
Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden. Adr.: J. H. NICHOLSON, Wien IX., Kolingasse.

Synagogen-Gemeinde.

Sonntag den 21. April Abends 7 Uhr Gottesdienst.
Montag den 22. April Vormittag 8½ Uhr Gastvortrag des Herrn Cantor J. Lißner. Abends 7 Uhr Gottesdienst.
Dienstag den 23. April Vormittag 8½ Uhr und 9½ Uhr Todtenfeier.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.

Nach Leipzig. 3.10 fr. §4.25 fr. §6.40 V. *7.36 V. §8.30 V. 10.15 V. §11.40 V. 1.40 N. §3.20 N. *5.8 N. §6.25 A. 7.15 A. 9.5 A. *10.47 A. §11.0 A.
Nach Magdeburg. 7.19 V. 9.51 V. 10.50 V. [bis Cöthen]. *11.31 V. 1.24 N. 3.8 N. 5.50 N. 8.33 A. *10.29 A. 12,33 A. (bis Cöthen).
Nach Berlin. *4.36 fr. 7.25 V. *9.18 V. 11.0 V. 1.40 N. *5.39 N. 6.0 A. *9.25 A. 11.35 A.
Nach Thüringen. 5.45 fr. *7.39 V. 10.15 V. *11,30 V. 2.5 N. *5.30 N. 6.15 A. 9.35 A. [bis Erfurt]. *10.53 A.
Nach Posen. 7.40 V. 11.34 V. [bis Cottbus]. *1.33 N. 7.20 A. [bis Cottbus].
Nach Kassel. 5.10 V. 7.50 V. [bis Eisleben]. 9.0 V. *11.43 V. 12.50 N. [bis Eisleben]. 2.0 N. 5.50 A. 9.30 A. [bis Nordhausen]. *10.37 A. 11.0 [bis Eisleben].
Nach Vienenburg. 7.45 V. 11.35 V. 3.5 N. 6.0 A. 9.25 A. [bis Halberstadt].

Von Leipzig. §5.30 V. 7.9 V. §7.58 V. 9.43 V. §11.5 V. *11.28 V. 1.12 N. 2.52 N. §4.20 N. 5.32 N. §7.30 A. 8.23 A. §8.50 A. *10.26 A. §12.0 A.
Von Magdeburg. 2.53 fr. *7.27 V. 8.52 V. [von Cöthen]. 10.2 V. 1.26 N. *5.3 N. 6.56 A. 8.58 A. *10.41 A.
Von Berlin. 4.21 fr. 7.33 V. [von Bitterfeld]. 10.3 V. *11.25 V. 1.50 N. *5.25 N. 5.44 N. 8.57 A. *10.51 A.
Von Thüringen. *4.30 fr. 7.5 V. [von Erfurt]. *9.13 V. [von Erfurt]. 10.28 V. 1.9 N. 5.14 N. *5.33 N. 8.12 A. *9.19 A. 11.14 A.
Von Posen. 7.6 V. [von Falkenberg]. 12,56 N. *7,9 A. 10.14 A. [von Cottbus].
Von Kassel. 6.29 V. [von Eisleben]. 6.55 V. [v. Nordhausen]. *7.14 V. 10.5 V. 12.30 N. [von Eisleben]. 1.13 N. 5.13 N. 7.10 A. [von Eisleben]. *8.55 A. 10.35 A.
Von Vienenburg. 7.5 V. [von Könnern]. 8.10 V. [von Halberstadt]. 10.5 V. 1.16 N. 4.55 N. 8.50 A.

* bedeutet Schnellzug. § bedeutet Lokalzug.

Nach Schafstädt. 5.45 V. 4.0 N. | **Von Schafstädt.** 8.50 A. 10.15

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18890421019/fragment/page=0003

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Frühjahrs-Control-Versammlungen des diesseitigen Bezirks finden für 1889 wie folgt statt:

Für die bisherige 1. Compagnie.

Controlplatz Cönnern — Gasthof zum Ring. —

am 29. April d. J. Vorm 9 Uhr, für die Jahrgänge 1881—1889, für die Ersatz-Reserve der Jahrgänge 1877—1888,
„ 29. „ „ „ „ 11 Uhr für die Jahrgänge 1876—1880.

Controlplatz Merbitz

am 30. April d. J. Vorm. 9 Uhr für die Jahrgänge 1881—1889, für die Ersatz-Reserve der Jahrgänge 1877—1888,
„ 30. „ „ „ „ 11 Uhr für die Jahrgänge 1876—1880.

Für die bisherige 4. Compagnie.

Controlplatz Eisleben (für das Land) — Wiesenhaus, —

am 24. April d. J. Vorm. 8 Uhr für die Jahrgänge 1876—1878,
„ 24. „ „ „ 10 „ „ „ „ 1879—1882,
„ 24. „ „ „ Mitt. 12 „ „ „ „ 1883—1889,
am 25. April d. J. Vorm. 8 Uhr für die Ersatz-Reserve der Jahrgänge 1877—1883,
„ 25. „ „ „ „ 10 „ „ „ „ „ 1884—1888.

Für die bisherige 5. Compagnie.

Controlplatz Schwittersdorf — Gasthaus zum Stern, —

am 26. April d. J. Vorm. 10 Uhr für die Jahrgänge 1876—1889,
„ 26. „ „ „ Mitt. 12 „ „ „ Ers.-Reserve der Jahrgänge 1877—1888.

Controlplatz Gerbstedt — am Schützenhause, —

am 27. April d. J. Vorm. 8 Uhr für die Jahrgänge 1881—1889,
„ 27. „ „ „ 10 „ „ „ 1876—1880,
„ 27. „ „ „ Mitt. 12 „ „ „ Ers.-Reserve der Jahrgänge 1877—1888.

Besondere Ordres werden nicht ausgegeben und ist jeder Controlpflichtige lediglich in Folge dieser Bekanntmachung zum Erscheinen verpflichtet.

Unentschuldigtes Ausbleiben oder Gestellung auf einem anderen Controlplatze und zu anderer Zeit als befohlen, hat die gesetzliche Strafe zur Folge.

Die Mannschaften des Jahrgangs 1877, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1877 eingetreten sind, und im Herbst dieses Jahres zur Landwehr 2. Aufgebots übergeführt werden, sind von der Theilnahme an der Frühjahrs-Control-Versammlung entbunden.

Halle a. S., den 5. März 1889.

Königliches Bezirks-Commando.

Kündigung von Prioritäts-Obligationen der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Die sämmtlichen Prioritäts-Obligationen der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn Serie III von 1847 werden den Besitzern mit der Aufforderung gekündigt, den Kapitalbetrag vom 1. Juli d. J. ab bei der Staatsschulden-Tilgungskasse hierselbst, W. Taubenstraße Nr. 29, gegen Quittung und Rückgabe der Obligationen und des dazu gehörigen, alsdann noch nicht fälligen Zinsscheins Reihe IX Nr. 8 nebst der Anweisung zur Abhebung der Zinsscheine Reihe X zu erheben.

Die Zahlung erfolgt von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags, mit Ausschluß der Sonn- und Festtage und der letzten drei Geschäftstage jeden Monats.

Die Einlösung geschieht auch bei den Königl. Regierungshauptkassen und der Königl. Kreiskasse in Frankfurt a. M. Zu diesem Zwecke können die Obligationen nebst dem zugehörigen Zinsschein und der Zinsscheinanweisung einer dieser Kassen schon vom 1. Juli d. Js. ab eingereicht werden, welche die Effekten der Staatsschulden-Tilgungskasse zur Prüfung vorzulegen hat und nach erfolgter Feststellung die Auszahlung vom 1. Juli d. J. ab zu bewirkt.

Vom 1. Juli 1889 ab hört die Verzinsung dieser Prioritäts-Obligationen auf.

Der Betrag des etwa fehlenden Zinsscheines wird vom dem Kapital zurückbehalten.

Die Staatsschulden-Tilgungskasse kann sich in einen Schriftwechsel mit den Inhabern der Obligationen über die Zahlungsleistung nicht einlassen.

Formulare zu den Quittungen werden von den sämmtlichen oben gedachten Kassen unentgeltlich verabfolgt.

Berlin, den 26. März 1889.

Hauptverwaltung der Staatsschulden.
Sydow.

Mit Bezugnahme aut den § 26 Absatz 1 des Bauunfallversicherungsgesetzes vom 11. Juli 1887, betrrffend

Die Prämienberechnung für die bei Regiebauarbeiten beschäftigten Personen,

bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß der Auszug der Heberolle für die Monate Januar, Februar und März 1889 behufs Einsichtnahme während zweier Wochen vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung ab **im Sekretariat des städtischen Kranken-Versicherungs-Amtes, Rathhaus, Zimmer Nr. 19a** ausliegt.

Die Abführung der pro 1. Quartal 1889 fälligen Beiträge ist in der gedachten Zeit und an derselben Stelle zu bewirken, widrigenfalls diejsäumigen Zahlungspflichtigen zwangsweise Beitreibung zu gewärtigen haben.

Halle a. S., den 18 April 1889. **Der Magistrat.**

Zur öffentlichen meistbietenden Vermiethung der beiden unter dem Rathhause am Markte hierselbst nach der Märkerstraße zu belegenen Keller unter der sogen. Holzstube und des damit in Verbindung gesetzten hinteren Kellers, unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen, auf die 6 Jahre vom 1. October 1889 bis ult. September 1895, wird ein Termin auf

Mittwoch den 1. Mai d. Js. Vormittags 10 Uhr

auf der Rathsstube im Waagegebäude hierselbst anberaumt, wozu Reflektanten eingeladen werden.

Halle a. S., den 9. April 1889. **Der Magistrat.**

Zur Annahme von

Todes-Anzeigen

ist das Bureau des Standes-Amtes

Montag den 22. April cr.

(2. Osterfeiertag) Vormittags von 10 bis 11 Uhr geöffnet.

Halle a. S., den 18. April 1889.

Königliches Standesamt.
Zernial.

---

5 Mark Geschenk in Sachen des Vergleichs **D. ./. M.** sind vom Schiedsmann Herrn **Althen** zur hiesigen Armenkasse gezahlt.

Halle, den 17. April 1889. **Die Armen-Direktion.**

Die Aufnahme der schulpflichtigen katholischen Kinder in die hiesige **katholische Schule** findet in diesem Jahre

Sonnabend den 27. April Vormittags von 8—12 Uhr

in dem Sprechzimmer der **alten Volksschule neue Promenade Nr. 13** durch Herrn Rektor **Marschner** statt.

Bei der Anmeldung sind der Tauf- und Impfschein vorzulegen.

Der Unterricht im neuen Schuljahre beginnt **Montag den 29. April 1889 früh 8 Uhr.**

Halle a. S., den 13. April 1889.

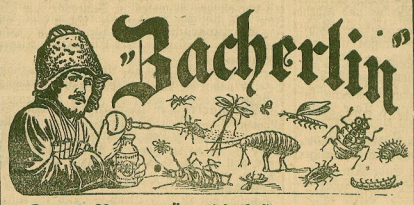
Die katholische Schul-Kommission.
Dr. Krähe, Stadtschulrath.

Steckbriefs-Erledigung.

Der gegen den Schneidergesellen **Peter Anton Scherm** aus Bayreuth unterm 23. Februar 1888 erlassene Steckbrief ist erledigt. (D. 834/87).

Halle a. S., den 16. April 1889.

Der Königliche Erste Staatsanwalt.



Das Vorzüglichste gegen
alle Insecten
wirkt mit geradezu frappirender Kraft und rottet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher derart aus, daß **gar keine Spur** davon übrig bleibt.
Man beachte genau:
„Was in losem Papier ausgewogen wird,
ist niemals eine
Zacherl-Specialität".
Nur in **Originalflaschen echt und billig**
zu beziehen:

in **Halle**	bei Hrn.	**H. A. Scheidelwitz.**
„ „	„ „	**Johann Büdefeldt.**
„ „	„ „	**Albert Schlüters' Nachf.**
„ „	„ „	**A. Steinbach,** Adlerdrogurie.
„ „	„ „	**C. Kaiser,** Apotheker.
„ „	„ „	**E. R. Wetzel.**
„ Bitterfeld	„ „	**H. Hauptmann.**
„ Cönnern	„ „	**Otto Bertram.**
„ Eisleben	„ „	**Walter Coja.**
„ „	„ „	**Richard Wöldicke.**
„ „	„ „	**Hermann Zwarg.**
„ Hettstedt	„ „	**G. Baldamus.**
„ Lützen	„ „	**Paul Zimmermann.**
„ Merseburg	„ „	**Theodor Funke.**
„ „	„ „	**Paul Markscheffel & Co.**
„ Mücheln	„ „	**Paul Handrock.**
„ Naumburg a. S.	„ „	**E. Präger.**
„ „	„ „	**Wilhelm Rohde.**
„ „	„ „	**Paul Richter.**
„ Querfurt	„ „	**Franz Schielde.**
„ Schkeuditz	„ „	**M. Wegner.**

Haupt-Depôt:
J. ZACHERL,
Wien, I. Goldschmiedgasse Nr. 2.

Größte Auswahl edelster Sorten. **Hochstämm. Rosen,** Mehrmals prämiirt. Desgl. halbstämmig u. niedrig veredelte **Rosen, wilder Wein, Nelken, Vergißmeinnicht, Stiefmütterchen, Tausendschön, Lack, verschiedene Topfpflanzen** ꝛc. ꝛc. billigst in der Gärtnerei von **C. Bräter, Feldstraße 13.**

Thonröhren sowie **Schornstein-Aufsätze bester** Qualität halten in allen Grössen und Faconstücken auf Lager und empfehlen zu Fabrikpreisen, bei grösseren Entnahmen mit entsprechendem **Rabatt.** **Klinkhardt & Schreiber,** Bauhof, Fernsprecher 203.

Wir beabsichtigen, unsere an der **Magdeburgerstrasse** hier in 2 Parzellen

ad 1, ca. 62 ar 96 qm = 2 Mrg. 84 Qu.-R.
„ 2, „ 32 „ 90 „ = 1 „ 52 „

belegenen (sogen. Ausstellungs-) Acker — die Parzellen ungetheilt — freihändig unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Nur **schriftliche** Gebote erbitten wir bis 1. Mai cr. zu Händen unseres Verwalters **August Mann** hier.

J. G. Mann's Erben,
Halle a. S.

Stadtgymnasium zu Halle a. S.

Das neue Schuljahr beginnt **Donnerstag den 25. d. Mts. Vormittags 11 Uhr** mit Einführung des Unterzeichneten. Derselbe wird am **Mittwoch den 24. d. Mts. von 8—1 Uhr Vormittags** im Gymnasialgebäude zur Aufnahme neuer Schüler bereit sein. Vorzulegen sind Geburtsschein, Taufschein, Impfscheine, sowie ein Abgangszeugniß der etwa vorher besuchten höheren Lehranstalt.

Dr. F. Friedersdorff.

Größte Auswahl in **Lederwaaren!**

Portemonnaies! Cigarren-Etuis! Brieftaschen!

Schreibmappen! Schreibunterlagen! Photographie-Albums!

Pompadours Ringtäschchen! Reisehandtaschen! Handkoffer!

Billigste Bezugsquelle.
39 Albin Hentze, 39
Schmeerstraße.

Eierfarben
empfiehlt für **Wiederverkäufer** und im Einzeln **sehr billig.**
39. Albin Hentze, 39.
Schmeerstraße.

Julius Bethge,
Halle a. S.,
Leipzigerstr. 2,
Prima holl. Austern, frische Hummer, Ostseekrabben, echt franz. Poularden, junge ausgewachsene Vierländer Gänse, Hamburger Küken, Waldschnepfen, tägl. fr. Kiebitzeier, Kopfsalat, Endivien, fr. Gurken, Radise, frische Maikräuter, süsse Messina- und Blutapfelsinen, bitt. Orangenfrüchte, feinsten Lindenblüthenhonig, pr. Braunschweiger Gemüse-Conserven u. rhein. Compotfrüchte in großer Auswahl preiswerth.

Aufträge nach ausserhalb werden stets prompt und sorgfältig ausgeführt.

Kanarienhähne
(edle), mit **Hohlrolle, Klingelrolle, Knarre und Hohlpfeife verkauft Karlstraße 6.**

Complettes feines Reitzeug preiswerth zu **verkaufen.** Zu erfragen in der Exped. d. Blattes.

Thermometer,
genau richtig zeigende Waare, empfiehlt in grösster Auswahl billigst
Otto Unbekannt,
Kleinschmieden
Halle a. S.

Für den redaktionellen und Inseratentheil verantwortlich Julius Munckelt in Halle. — Plötz'sche Buchdruckerei (R. Nietschmann) in Halle.
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Hierzu 2 Beilagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18890421019/fragment/page=0004